

Karin Gimmi

Beständig im Wandel

Das Ensemble Brunnenhof

Die Baugeschichte des Radiostudios Brunnenhof in Zürich spiegelt nicht nur den Wandel der Zeit, sondern auch die unterschiedlichen Haltungen, mit denen bis heute an-, um- und weitergebaut wird. In kaum einer anderen Bauaufgabe riefen technische Neuerungen in einem ähnlich schnellen Rhythmus nach ständigen Anpassungen. Umso erstaunlicher ist es, dass sich der bauliche Bestand aus den 1930er über die 1970er bis in die heutigen Jahre hinein bewährte.

Seit Dezember 2023 heisst die Tramhaltestelle nahe dem Bucheggplatz in Zürich-Unterstrass «Brunnenhof» – und nicht mehr «Radiostudio». Der neue Name wird sich rasch einbürgern. Wie lange es geht, bis die Institution, die diesen Ort 90 Jahre lang prägte, aus dem Gedächtnis verschwindet, wird sich zeigen. Der Brunnenhof meint nun die neue Sekundar- und Musikschule, die sich im Geviert zwischen der Hofwiesen- und der Wehntalerstrasse ausbreitet. Auf dem grossen Areal des ehemaligen Radiostudios standen einst zwei Bauernhöfe und ein Brunnen: Das Besondere daran war, dass dieser wegen des Gefälles vom Waidberg her auf natürliche Weise Wasser erhielt – und darum zwei Röhren hat. Nun steht

er bescheiden am Rand des neuen Vorplatzes und zeugt davon, dass sich Beständigkeit und Wandel nicht ausschliessen.

Etappe um Etappe

Im Juni 2025 wurde das Ensemble des ehemaligen Radiostudios Zürich an der Brunnenhofstrasse nach kurzer Bauzeit als Schule wiedereröffnet. Neu präsentiert sich nicht nur das Gebäude mit einer lichtdurchfluteten Eingangshalle und akustisch hervorragenden Konzertsälen. Neu und jung sind auch die Nutzerinnen und Nutzer. Die Stadt Zürich hat die Gebäude der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG 2021 im Bau-recht übernommen – und das historische Ensemble zügig in eine Sekundarschule und Räume für die Musikschule Konservatorium Zürich MKZ umfunktioniert. Es ist dies die erste städtische Umbau- und Erweiterungsetappe, der ab 2027 eine weitere folgen soll.¹

Wie eine Tonspur zieht sich das Thema des ständigen Wandels durch die inzwischen fast hundertjährige Baugeschichte des Brunnenhofs: Das erste Radiogebäude von Otto Dürr 1932/33 war noch kaum in Betrieb genommen, als ab 1937 ein grosser An- und Umbau erfolgte. Es blieb nicht der einzige. Oft waren Neuerungen in der Radioübertragung oder sich verändernde Hörgewohnheiten der Auslöser dafür. Ein dynamisches neues Medium verlangte nach einer entsprechend sich wandelnden baulichen Infrastruktur. Die Architekten waren fast ununterbrochen beschäftigt im Radiostudio.

Mit dem 1967 von Max Bill errichteten achtgeschossigen Scheibenhochhaus erhielt der Baukomplex schliesslich eine deutlich grössere, nun auch städtebauliche Wirkung. Die Ausrichtung er-

Radiostudio Zürich, Gebäudeensemble, 1969.
Das erste Radiostudio ist der Trakt ganz rechts im Bild. Foto Comet Photo AG Zürich, ETH-Bibliothek, Bildarchiv





folgte neu in die Länge und zur Hofwiesenstrasse hin. Das erste, bescheidene Radiostudio von 1933 am südöstlichen Rand des Gebäudekomplexes rückte damit wörtlich in den Hintergrund. Nach wie vor zentral und durch den Haupteingang erschlossen liegt der 1939 fertiggestellte Konzertsaal. Seine Akustik gilt bis heute als hervorragend. So sahen es auch die Architekten Annette Spillmann und Harald Echsle als eine Kernaufgabe ihres eben erst erfolgten Umbaus an, diesen Saal zu ertüchtigen und damit zu erhalten.

Der 2025 umgenutzte Brunnenhof erweist sich für unterschiedliche Akteure als Glücksfall. Die Grundeigentümerin des Areals, die Regionalgesellschaft Zürich Schaffhausen, hat mit der Stadt Zürich eine Baurechtnehmerin nach Wunsch gefunden. In einer Abstimmung im Mai 2022 hatten die Stimmberechtigten der Stadt Zürich zudem klar ja gesagt zum Objektkredit. Das Amt für Hochbauten der Stadt Zürich seinerseits verfolgt mit dem Projekt das Ziel, Ressourcen zu schonen. Im Direktvergleich mit einem Ersatzneubau können beim Brunnenhof rund 70% Treibhausgasemissionen eingespart und damit die von der Stadt verfolgte Netto-Null-Strategie bei Gebäuden umgesetzt werden.² Und schliesslich figuriert das umgestaltete Radiostudio auch auf der Best-Practice-Liste der Denkmalpflege. Bedeutende Teile des Gebäudekomplexes sind als Denkmal von kommunaler Bedeutung gelistet. Der Transformations-

prozess erfolgte deshalb in engem Dialog mit den Architekten und auch hier vor dem Hintergrund eines nachhaltigen Leitbildes und der Devise «umnutzen und erhalten».³

Otto Dürrs erstes Radiostudio 1932/33

Mit dem Bau eines eigenen Radiostudios ging die Radiogenossenschaft Zürich 1932/33 den anderen Lokalsendern in der Schweiz einen kleinen Schritt voraus. Die ersten Sendungen wurden zunächst auch in Zürich aus bestehenden Gebäuden und umgenutzten Räumen ausgestrahlt: 1924 aus dem Amtshaus IV an der Uraniastrasse, ab 1927 aus einem der modernsten Geschäftshäuser Zürichs, der Sihlporte. Fotos vom Ersteren zeigen einen Aufnahmeraum, dessen Decke und Wände mit gerafften Stoffbahnen ausgekleidet waren. Einige Korbstühle und ein Mikrofon mussten genügen. Doch bald schon waren auch die grösseren Räume an der Sihlporte zu klein und der rasant wachsenden technischen Aufrüstung des Mediums nicht mehr gewachsen. Die steil ansteigende Zahl der Konzessionen sowie die Tatsache, dass das Schweizer Radio-Orchester in Zürich angesiedelt werden sollte, sprachen für einen Neubau.⁴

Den Auftrag erhielt Otto Dürr (1894–1952), ein in den 1930er Jahren gefragter, heute wenig bekannter Zürcher Architekt.⁵ Nach einer Lehre als Bauzeichner und erfolgreicher Mitarbeit im

Spillmann Echsle Architekten, Schulanlage Brunnenhof Zürich, 2025. Das neue Treppenhaus mit zwei Varianten von Max Bills Werk *combillation77* von 1977. Foto Juliet Haller, Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich (BAZ)



Radiostudio Zürich,
1932/33, Eingangsfrent.
Foto BAZ

Architekturbüro Pflughard & Haefeli wechselte er als Bürochef zum ebenfalls vielbeschäftigten Karl Knell. Knell war es, der mit den modernen Geschäftsbauten Sihlporte, Schmidhof und Nüscherhof die neue Zürcher City baute. Es ist also gut denkbar, dass Dürr bereits das Radiostudio im Geschäftshaus Sihlporte eingerichtet hatte. Seinen ersten grossen Auftrag erhielt er jedoch um 1930 mit dem prestigeträchtigen Geschäftshaus Ober (1931–1933). Damit empfahl sich Otto Dürr der Radiogenossenschaft als verlässlicher, versierter und moderner Architekt.

Das der Stadt Zürich abgekaufte Grundstück an der Brunnenhofstrasse lag am Rande der Stadt und in ländlicher Umgebung, es war preisgünstig und frei von Lärmemissionen und Hochspannungsleitungen. Zudem hatte es Entwicklungspotenzial. Das Bauprogramm verlangte im Wesentlichen drei verschieden grosse und akustisch unterschiedlichen Anforderungen genügende Studioräume. Neben dem ständigen Orchester von 35–40 Musikern sollten auch Chöre oder kleinere Ensembles auftreten sowie Hörspiele und Plattenaufnahmen gemacht werden können. Vieles fand live statt. Otto Dürr verstand seine Aufgabe primär darin, eine zweckmässige Anordnung dieser Räume zu schaffen. Die Dimensionen der Studios mussten akustisch optimal gewählt und die Einheiten schalldicht isoliert werden – eine Herausforderung, bei der man sich auf das aktuellste Fachwissen von Akustikern abstützte.⁶ Aus Gründen der Regie brauchte es Fenster mit Sichtachsen quer durch die verschiedenen Raumeinheiten.

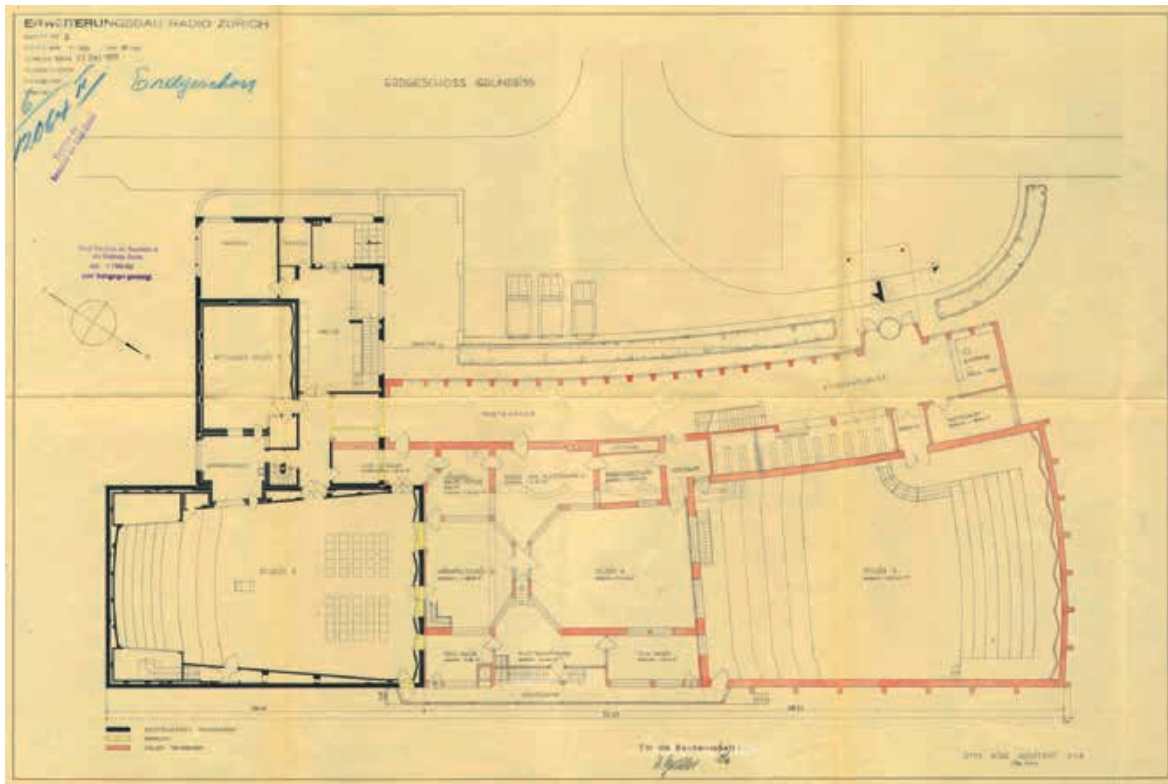
Etablierte Vorstellungen darüber, wie ein modernes Radiogebäude auszusehen hätte, gab es keine. Dürr scheint sich deshalb an der damals gängigen Maxime des Neuen Bauens orientiert zu haben. Otto Rudolf Salvisberg hatte es im Zu-

sammenhang mit seinem etwa zur gleichen Zeit realisierten Maschinenlabor der ETH Zürich folgendermassen formuliert: «Es [seien] Bauten der Technik, die durch den Verzicht auf Präsentation und äusserliches Beiwerk die Epoche neuer Bauentwicklungen einleiteten.»⁷ Der Ursprungsbau des Brunnenhofs war zweckdienlich schlicht gehalten, als Bautyp unspezifisch, das Walmdach flach und nur wenig vorstehend. Die fensterlose Mauer des quergestellten Konzertsaals sowie die Platzierung des Baukörpers ganz am Rande des Areals deuteten an, dass eine Erweiterung des Gebäudes bereits damals einkalkuliert war.

Dürrs Erweiterung 1937–1939

Tatsächlich liessen die Pläne dazu keine fünf Jahre auf sich warten. Massgebend waren in erster Linie der ungeheure Publikumserfolg des Radios sowie das unglaubliche Tempo des technischen Fortschritts auf dem Gebiet. Allerdings bestimmte schliesslich die Politik, dass ein Neubau überaus dringlich war und eine klare Deadline für die Fertigstellung benötigte: Mit dem sich anbahnenden Zweiten Weltkrieg stand der Rundfunk – das Leitmedium der Zeit – plötzlich mitten im Gefecht um die politische Deutungshoheit von Nachrichten und Meinungen. Der Staatspropaganda, die das Schweizer Territorium namentlich aus Nazi-Deutschland flutete, sollte eine eigene (staatlich koordinierte) «Kulturbotschaft» entgegengehalten werden. Im Zeichen einer Geistigen Landesverteidigung forderte der Bund konkret, die Sendezeiten und die Nachrichtendienste des Schweizer Rundfunks auszubauen. Es sollten mehr eigene Produktionen aufgelegt und solche des gesprochenen Wortes lanciert werden. Und nicht zuletzt hiess es, die Sendestärke sei zu verbessern und «die teuren Apparaturen der Studios [...] auf der Höhe der Zeit zu halten».⁸

Nun eilte es plötzlich. Denn mit der Schweizerischen Landesausstellung, die 1939 in Zürich stattfinden sollte, kam der Radiogenossenschaft Zürich Schaffhausen eine Sonderrolle zu. Man einigte sich mit der LA-Leitung auf ein Joint-Venture: Während auf der Landiwiese ein Live-Radio und erste Versuche mit Fernsehen direkt vor den Augen der Besuchenden abliefen, sollten aus dem Radiostudio grössere Orchesteraufführungen und tägliche Features zur Landesausstellung gesendet werden. Gleichzeitig zeichnete sich eine Lösung für die Finanzierung der Brunnenhof-Erweiterung ab: Neben der Radiogenossenschaft beteiligten sich auch Stadt und Kanton Zürich sowie der Bund. Die Subventionierung, die mehr als ein Drittel der Kosten für den Neubau abdeck-



Otto Dürr, Radio Zürich, bestehender und Erweiterungsbau, 1937, Grundriss EG

te, erfolgte 1937 erklärermassen im Zeichen der Arbeitsbeschaffung.⁹

Wie vorgesehen, schlossen die wiederum von Otto Dürr und seinem Mitarbeiter Willy Roost entworfenen neuen Sendeanlagen – Hörspiel- und Sprechstudios, wie von der «Kulturbotschaft» gefordert – westwärts direkt an den Altbau an.¹⁰ Das Kernstück des Erweiterungsbaus von 1939 bildete jedoch der grosse, nun für ein Orchester von 80 Personen konzipierte Konzertsaal. Dank seiner akustischen Qualität, durch die besondere Ästhetik der Kreuzeckrostdecke aus Eisenbeton sowie mit dem monumentalen Wandgemälde von Oscar Lüthy läutete er eine neue Ära in der Geschichte des Brunnenhofs ein.¹¹ Der Neubau war insgesamt auf ein deutlich höheres Besucheraufkommen ausgerichtet. Davon zeugt auch die lange, lichtdurchflutete Warte- und Eingangshalle, die der Architekt vor die Raumgruppe mit den Aufnahmesälen schob. Sie folgt der aus akustischen Gründen leicht gekrümmten Seitenwand des Konzertsaales. Dieses solcherart förmlich in Bewegung gebrachte Element mit den 23 Fensterachsen charakterisierte die Architektur des Baus von 1939. Die langgezogene und geschwungene Fassade wurde einzig durch den Eingangsrisalit mit Turmaufbau und das prominent auskragende Vordach unterbrochen. Neu bezog Dürr auch das Auto in die Gestaltung mit ein: Sein Projekt zeigte eine Vorfahrt mit einem halbrunden Wendepunkt. Wie eine moderne, stromlinienförmige Verkehrs-

führung geht, hatte er beim städtebaulichen Ensemble der Sihlporte in Zürich gelernt.

Unschwer ist in Dürres Gestaltungselementen der Zeitgeist abzulesen, wie er sich gleichzeitig auch an diversen Bauten der Landesausstellung entlang der beiden Zürichsee-Ufer manifestierte. Halbrunde Treppenabsätze, die kleinen, ovalen Fensteröffnungen im Konzertsaal oder gezielt ein-



Otto Dürr, Radiostudio Zürich, 1945. Foto Hans Meiner, BAZ



Schulanlage Brunnenhof,
Wanddetail von 1939 in
der Eingangs- und Wandel-
halle, 2025. Foto Juliet
Haller, BAZ

**Max Bill, Radiostudio-
Erweiterung 1970.**
Foto z.V.g.

**Max Bill und Willy Roost,
Radiostudio Zürich,
Erweiterungsbauten,
Situation 1965 (BAZ)**



gesetzte geometrische Ornamente, um die Wand zu gliedern: Es sind Zeichen, an denen sich die Haltung erkennen lässt, der funktionalistischen Moderne ein verspieltes, ein humanes Antlitz zu verleihen.

Max Bills Radiostudio- Erweiterungen 1962–1974

Nach dem Tod Otto Dürrs gingen kleinere Umbauprojekte am Brunnenhof auf seinen Mitarbeiter Willy Roost über. Weil das Wachstum des Be-

triebs weiter zu andauerndem Platzmangel führte, wurde Anfang der 1960er Jahre der bekannte Architekt und Künstler Max Bill engagiert. Wenig zuvor hatte er die von ihm gegründete Hochschule für Gestaltung in Ulm verlassen und sich wieder in Zürich angesiedelt. Verschiedene Planstudien zeigen, dass die Aufgabenstellung nicht von Anfang an klar war. Die Radio- und Fernsehgesellschaft beauftragte Bill im Laufe der folgenden zehn Jahre damit, neue Studioeinheiten und Büros, einen Hörspiel- und einen komplett neuen Sendetrakt sowie eine Einstellgarage und Parkplätze zu entwerfen. Anstatt weiter nur so viel wie gerade nötig anzubauen, schlug Bill 1962 vor, die Platzreserven mit einem Scheibenhochhaus und einem Verbindungstrakt zum Altbau maximal auszuschöpfen. In die nach der Fertigstellung des Radios noch nicht benötigten Geschosse zog deshalb die Bauabteilung der Allgemeinen Gewerbeschule ein.

Durch das quergestellte Hochhaus schuf Bill städtebaulich eine gefasste Platzsituation. Auch er organisierte die Vorfahrt neu: Die Zufahrt zum Haupteingang erfolgte nun von der Hofwiesenstrasse her über den vormaligen Brunnenweg, die Wegfahrt über die Brunnenstrasse. Den niederen, rechtwinklig zum Hochhaus angeordneten Verbindungsbau schob er geradlinig über den Eingangsbereich des geschwungenen Dürr-Trakts. Kurzerhand ersetzte er auch das auskragende Vordach Dürrs im «Landi»-Stil und fügte eine horizontale Betonplatte ein. Wenig wundert es, dass Bill die Zeichen einer ihm fremden architektonischen Haltung im Geist des Modernismus der 1960er Jahre unzimperlich ausstrahlt. Anstelle



einer Formensprache, wie sie nach dem Zweiten Weltkrieg zum schweizerischen Markenzeichen der Architektur geworden war, dominiert neu das Bild einer aus den technischen Möglichkeiten heraus entwickelten rationalen Gestaltung.

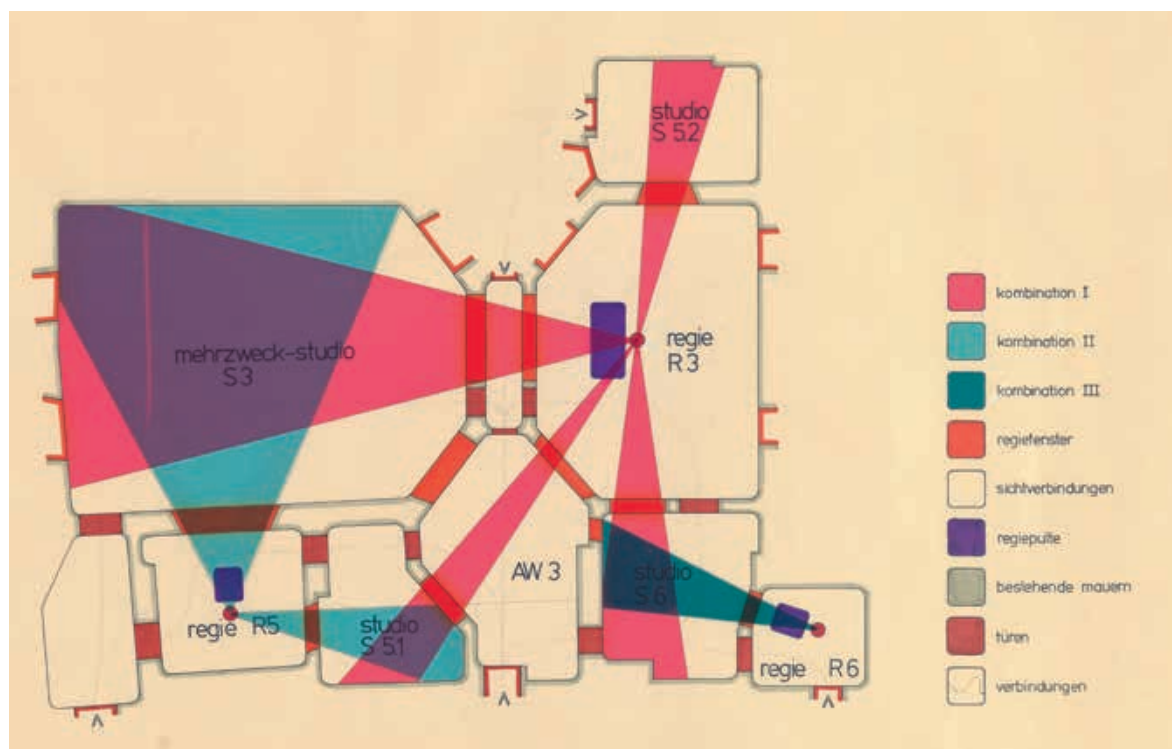
Bills Erweiterung setzt konstruktiv auf einen Kern in Ortsbeton und vorgefertigte zweigeschossige und tragende Fassadenstützen, in die Alupaneele eingesetzt sind.¹² Dass vorfabrizierte Fassadenelemente die Gefahr in sich bergen, einfach nur monoton zu wirken, beschäftigte Bill durchaus.¹³ Eine kurz nach der Fertigstellung des Radiostudios entstandene Fotografie scheint jedoch die Idee nahezulegen, dass es Bill mit den Rasterelementen nicht zuletzt darum ging, gestalterisch Ruhe in den Baukomplex zu bringen. Ähnlich wie bei den gleichzeitig entstandenen Bauten für die Expo in Lausanne (1964) experimentierte er in jener Zeit mit rationalen Bausystemen und Standardelementen, um eine neue Form von klassischer Schönheit und Harmonie ins Spiel zu bringen.¹⁴

In den 1970er Jahren wurde Bill auch mit Umgestaltungen und Sanierungen im Innern des alten Radiotrakts von Dürr betraut. Die Frage, was davon wirklich umgesetzt wurde, ist nicht einfach zu beantworten. Ein paar Konzeptskizzen von 1973 weisen allenfalls darauf hin, dass sich Bill zunehmend in der Rolle des bildenden Künstlers am Bau sah. Die für die Aufnahmestudios unerlässlichen Sichtachsen und Durchblickfenster haben ihn jedenfalls dazu veranlasst, mit Raumanordnungen

wie in Konstellationen seiner konkreten Kunst zu verfahren. Auch das Multiple *combillation*⁷⁷, das anfänglich in der Cafeteria hing und nun im neuen Eingang, ist in dieser Zeit entstanden.

Spillmann Echsles Brunnenhof-Schule 2023–2025

Schon 2019 überzeugten Spillmann Echsles Architekten in einem Planerwahlverfahren mit einem Projekt in der Strategie des Weiterbaus und mit der Idee, das alte Radiostudio zur Schule umzugestalten. Mit ein paar entscheidenden Setzungen und gleichzeitigem Respekt haben sie dem vormals etwas öde wirkenden Baukomplex Eleganz und frisches Leben eingehaucht. Dazu gehörte, dass sie eine von Bill in der Eingangshalle platzierte Nottreppe entfernten und so die Eingangssituation klärten. Damit haben sie sich in gewisser Weise der Position Otto Dürrs angenähert. Der Haupteingang zum Gebäude wird erneut durch ein stark auskragendes Betonvordach geschützt und deutlich akzentuiert. Das neue Treppenhaus bringt zusätzlich Licht in die Halle und eine Bewegung in die Vertikale. Grundsätzlich versuchten sie, die neuen Nutzungen möglichst passgenau in die vorhandenen Strukturen einzubinden: So sind etwa die Musikzimmer in den kleinen Studios des Ursprungsbaus untergebracht, der kleine Konzertsaal Dürrs ist zum neuen Tanz- und Bewegungssaal umgestaltet worden, und in den sanft umgebauten Schulzimmern des Bill'schen Hochhauses wird erneut unterrichtet.



Max Bill, Radiostudio
Zürich, Altbauanierung,
Konzept 2, 21.5.1973
(gta-Archiv, ETH Zürich)



**Spillmann Echsle Architekten, Lifteinbau im ursprünglichen Radio-
trakt, 2025.** Foto Juliet
Haller, BAZ

**Spillmann Echsle Archi-
tekten, Schulzimmer
im Hochhausstrakt, 2025.**
Foto Juliet Haller, BAZ

Spillmann Echsle sind als Architektur- und Bausubstanz-Erforschende ans Werk gegangen: Sie wollten genau verstehen, was vorher da war und was zu erhalten Sinn macht – und haben sich deshalb ein Archiv mit zahlreichen Plänen und Dokumenten zum Brunnenhof angelegt. Entscheide erfolgten aufgrund dieses wertvollen Materials und im Hinblick auf die neue Nutzung. Die Ertüchtigung verlangte in einen Fall neue und in den Bau integrierte Strukturen, wie z. B. für die Erdbbensicherheit im grossen Konzertsaal, dem Prunkstück des renovierten Ensembles. Im anderen führte sie zu Eingriffen, die zwar sichtbar, aber in der Gesamtbetrachtung vertretbar erschienen (Lifthanlage im Treppenaug des Ursprungsbaus). Das Hochhaus hingegen war baulich bereits so aufgestellt, dass die neuen Schulzimmer ohne grössere Anpassungen realisiert werden konnten. Hier fügten Spillmann Echsle Architekten mit der Wahl zarter Grau-blau-Farbtöne eine zeitgemässe Note in die Raumgestaltung ein.

Gerade die jüngste Etappe in der Baugeschichte des Brunnenhofs führt exemplarisch vor, wie sich dieses Gebäude transformieren liess: Das gründliche Studieren der alten Substanz, das Verstehen früherer Entwurfsentscheidungen und mutiges Handeln aus der Gegenwart heraus haben für einen attraktiven Neuanfang gesorgt.

In der rund 90-jährigen Baugeschichte lassen sich unterschiedliche Strategien in der Reaktion auf gewandelte Bedürfnisse ablesen und miteinander in Beziehung setzen. Otto Dürr vergrösserte seinen eigenen Bau der 1930er Jahre durch Addition auf das doppelte Volumen. Dem sachlichen Zweckbau verlieh er durch Elemente der damaligen «Landi»-Architektur einen zeitgemässen Ausdruck. Max Bill versuchte in seiner Erweite-

rung der 1960er Jahre, eine neue Grossform für das Ensemble zu finden. Spillmann Echsles Ansatz geht – gemessen an ihren Vorgängern Otto Dürr und Max Bill – von diskreten Eingriffen aus: Weder verdoppelten sie das bestehende Volumen durch Addition, noch verstanden sie ihre Aufgabe als komplette Neufassung. Sie wirkten vielmehr wie umsichtige Chirurgen, die ihre Nadelstiche präzise und an ganz verschiedenen Orten setzten. Damit erreichten sie nicht nur ein natürlich wirkendes Facelifting des Bestandes, sondern führten das Ensemble in ein neues Zeitalter. ●

Anmerkungen

- 1 Der Wettbewerb für neuerliche Klassenräume, Sporthallen und Pausenplätze, der mit einem Abbruch eines bestehenden Gebäudetrakts einhergeht, hat bereits ein Siegerprojekt hervorgebracht. www.stadt-zuerich.ch/de/aktuell/publikationen/2024/jurybericht-schulanlage-brunnenhof.html (14. Oktober 2025).
- 2 Remo Bürgi. «Erhalten und Umnutzen: vom Radio-studio zum Schulhaus». In: *Espaziun*, 10. Mai 2023.
- 3 Stadt Zürich. Amt für Städtebau. *umnutzen & erhalten*, Fachbericht 7, 2025, hier Mireille Blatter und Silvia Rageth. «Vom Brunnenhof zum Schulhof», S. 74–81.
- 4 «Der Studio-Neubau des «Radio-Zürich»». In: *Schweizerische Bauzeitung*, 104, 4, 28. Juli 1934, S. 36.
- 5 Lukas Brassel. *Otto Dürr 1894–1952. Der vergessene Architekt und Politiker*. Masterarbeit im Rahmen des MAS-Programms Geschichte und Theorie der Architektur, Juni 2023, ETH Zürich, Institut für Geschichte und Theorie der Architektur.
- 6 Vgl. dazu den Beitrag von Sabine von Fischer in dieser Publikation.
- 7 Otto Rudolf Salvisberg. «Die bauliche Gestaltung des erneuerten Maschinen-Laboratoriums». In: *Schweizerische Bauzeitung*, 104, 1, 7. Juli 1934, S. 2.

8 «Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Organisation und die Aufgaben der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturwerbung», 9. Dezember 1938. In: *Bundesblatt*, Bern, 14. Dezember 1938, hier insbesondere der Abschnitt zur Aufgabe des Radios, S.1008.

9 Brief von Otto Dürr an den Präsidenten der Radiogenossenschaft, Bezirksrat Ing. Gwalter, 2. Juni 1937 und *Neue Zürcher Zeitung*, Abendausgabe, 2. Dezember 1937.

10 Die Baukommission besichtigte 1937 neuere Radiobauten in London, Wien, Berlin und Hilversum, vgl. dazu den Beitrag von Alex Winiger in dieser Publikation.

11 Zu Oscar Lüthys Wandbild vgl. den Beitrag von Silvia Volkart in dieser Publikation.

12 «Radio-Studio Zürich – Erweiterungsbauten». In: *Werk/Œuvre*, 10/73, S.1223–1227.

13 Max Bill. «Vorfabriziertes Bauen – Freiheit oder Bindung». In: *Form*, 24, 1963.

14 Karin Gimmi. *Max Bill, Arquitecto/Architect*, 2G, 29/30, 2004, S.202ff.

Zur Autorin

Karin Gimmi ist Kunsthistorikerin und Kuratorin, seit 2024 freischaffend. Davor realisierte sie am Museum für Gestaltung in Zürich zahlreiche Ausstellungen in den Bereichen Grafikdesign, Fotografie, Mode und Architektur, zu denen sie auch publizierte.

Kontakt: karin.gimmi@gmx.ch

Keywords

Weiterbauen, Radio, Architektur, Max Bill, Otto Dürr, Schulhaus, Konzerte

Résumé

En constante évolution – l'ensemble Brunnenhof

Le studio de radio de Brunnenhof s'est construit par étapes successives à partir de 1933. Réaménagé en école secondaire et de musique, le bâtiment a rouvert ses portes en 2025. Près d'un siècle d'histoire constructive révèle différentes stratégies de *Weiterbauen* – autant de façons de construire dans la continuité. Otto Dürr doubla tout d'abord le volume de son propre édifice des années 1930 par l'ajout d'extensions, donnant à cette construction fonctionnelle une expression typique du style «Landi» de l'époque. Max Bill adopta pour sa part une autre approche, neutralisant largement l'ancienne réalisation de Dürr pour l'intégrer habilement dans un nouveau complexe vertical. La transformation la plus récente s'est enfin appuyée sur la substance existante, privilégiant des solutions contextuelles adaptées à chaque situation. Ce projet signé par le bureau Spillmann Echsle combine clarté rationnelle, éclairage harmonieux et mise en valeur des détails historiques, conférant à l'ancien Brunnenhof une présence contemporaine.

Riassunto

In continua evoluzione: l'ensemble Brunnenhof

Lo studio radiofonico Brunnenhof è cresciuto a tappe a partire dal 1933. Nel 2025 l'edificio è stato riaperto con una nuova destinazione: una scuola secondaria e di musica. Nei quasi cento anni di storia architettonica si possono individuare e porre in relazione diverse strategie di ampliamento. Se lo stesso Otto Dürr raddoppiò il volume del suo edificio degli anni Trenta ricorrendo al principio dell'addizione e trasformò l'edificio funzionale secondo lo stile «Landi», promosso dall'Esposizione nazionale del 1939, Max Bill scelse una strategia di ampliamento basata sulla neutralizzazione dell'edificio di Dürr, attraverso l'abile inserimento di un edificio multipiano. La fase di ristrutturazione più recente si è invece volutamente basata sulle presenze storiche, proponendo svariati interventi, improntati a soluzioni strettamente legate alla situazione data. Sul piano architettonico i progettisti Spillmann Echsle si sono avvalsi di un'ottima regia della luce, della valorizzazione dei dettagli storici e di una chiarezza razionale, portando una ventata d'aria fresca nel vecchio Brunnenhof.



fontana & fontana

Werkstätten für Malerei

Farbe ist unsere Leidenschaft.

www.fontana-fontana.ch | Tel. 055 225 48 25

Werkstätten für Malerei | Buechstrasse 4 | 8645 Rapperswil-Jona